

Nähen für den Generalstreik

Olten Freiwillige schneiden noch bis Juni über 1000 Kleidungsstücke für die Kostüme des Jubiläumstheaters 1918

VON JAKOB WEBER

Drei Nähmaschinen, zwei Bügelbretter und ein grosser Gruppenarbeitsstisch. Ein Klassenzimmer im Oltner Bifangschulhaus hat sich in eine Kostüm-Werkstatt verwandelt. Überall hängen oder liegen Kleidungsstücke. Fünf ältere Damen sind eifrig am Werkeln. Franziska kürzt einen Ärmel, Verena versucht eine neue Nadel in die Nähmaschine einzusetzen und Esther näht von Hand eine auf Stoff geschriebene Botschaft auf eine Hose. «Neuwahlen jetzt. 48 Stunden sind genug.» Die Hobby-Schneiderinnen nähen für den Generalstreik. Genauer gesagt, für das Theater zum 100-jährigen Jubiläum des Streiks von 1918 (siehe Box). Am 16. August steigt die Premiere in der alten SBB-Hauptwerkstätte in Olten.

Angeleitet werden die freiwilligen Helfer von Eva Butzkies. Die Deutsche ist verantwortlich für das Kostümdesign des Theaterstücks. Prototypen entwerfen, Schneiden, Anprobe. Butzkies wäre gerne an mehreren Orten gleichzeitig, um ihrem «150-Prozent-Job» gerecht zu werden. Weil sie nicht alles alleine machen kann, ist der Wirbelwind froh, in Rita Lanz und Esther Gerhard zwei Verbündete gefunden zu haben.

Lanz ist Gründungsmitglied des Begegnungszentrums Cultibo. An einem Infoabend wird sie auf das Jubiläumstheaterstück aufmerksam und bietet Butzkies ihre Hilfe an. «Das wird ein tolles Theaterstück. Es ist schön, etwas Spezielles nach Olten zu bringen», sagt Lanz. Durch ihre Kontakte kam auch die Schneiderwerkstatt im Bifangschulhaus zustande.

1000 Kostüme, kein Lohn

Die Werkstatt wird von Butzkies zweitem «Glücksgriff» geleitet. Weil die Kostümbildnerin nicht immer selbst anwesend sein kann, hat Esther Gerhard die Rolle der Schneiderwerkstattleiterin übernommen. Gerhard war zwar jahrelang für das Outfit einer Gugge verantwortlich. Als Theaterkostümdesignerin ist sie aber Autodidakt. Jetzt kümmert sich Gerhard um die Schichtpläne und ist als einzige immer mit dabei, wenn wieder eine Gruppe Freiwilliger für eine Nähstunde im Bifangschulhaus zusammenkommt. Für ihren grossen Einsatz wird Gerhard nur mit einem symbolischen Obolus entlohnt.



Hochkonzentriert: Während die anderen vier Damen sitzen, sortiert Eva Butzkies (links) die Knöpfe lieber im Stehen.

BRUNO KISSLING

«Mit Kultur kann man nicht reich werden», sagt Butzkies. Die freiwilligen Helfer wie Verena und Franziska kommen, weil sie Spass am Nähen und an der Gesellschaft haben.

Das Nähgrüppchen besteht aus 20 bis 25 Leuten. Wenn mehr als drei Zeit haben, wird die Schicht durchgeführt. Man muss kein Profi sein, um mithelfen zu können. Jeder ist willkommen. Auch Männer. «Nähen ist kein Hexenwerk. Sollte ein Mann bei uns vorbeischaun, gibt es auch einen Einführungskurs von mir», sagt Butzkies. Im Juni für die Gesamtdurchläufe sollen die Kostüme fertig sein. Bis dahin haben die fleissigen Schneiderlein - so der Plan - die über 1000 Kleidungsstücke für die rund 120 Schauspieler fertig genäht.

Lust mitzuhelfen? Anmeldung an eva@evabutzkies.com. Weitere Infos und Tickets für das Theater auf 1918.ch.

GENERALSTREIK

1918 drohte der Schweiz ein Bürgerkrieg

In den ersten Novembertagen 1918 kommt es in 19 Schweizer Städten zuerst zu einem Warnstreik und dann zum ersten und einzigen Landesstreik der Schweizer Geschichte. Am Warnstreik vom 9. November und am nachfolgenden Landesstreik nahmen etwa 250 000 Erwerbstätige teil. Gestreikt wurde vor allem in der Deutschschweiz, teilweise aber auch in der Westschweiz und im Tessin. Die Teilnehmer legten die Arbeit nieder und verliehen damit den Forderungen des vom Berner Nationalrat und späteren Regierungsrat Robert Grimm angeführten Oltener Aktionskomitees Nachdruck. Mit dem grössten in

der Schweiz je für den Ordnungsdienst erlassenen Truppenaufgebot von 110 000 bewaffneten Soldaten vorwiegend aus ländlichen Gebieten demonstrierten Bundesrat, General und Bundesversammlung nach anfänglichem Verhandlungswillen Unnachgiebigkeit und Härte. Am 14. November sah sich das Oltener Aktionskomitee gezwungen, den Streik bedingungslos abzubrechen. Das rasche Ende des Landesstreiks ist aus historischer Sicht nicht bloss als Niederlage zu sehen. Tatsächlich wurden wichtige Forderungen der Arbeiterschaft und breiter Teile der Bevölkerung später mit demokratischen Mitteln erfüllt. Dazu gehörte die 48-Stunden-Woche, die Neuwahl des

Nationalrats auf Grundlage des Proporz, mit grosser Verzögerung die Einführung der AHV/IV 1947/1948 und des Frauenstimmrechts 1971. Mit der Erfahrung der gefährlichen Konfrontation von 1918 - es gab Tote in Zürich und Grenchen, und manche fürchteten einen Bürgerkrieg - legte der Landesstreik wohl auch einen Grundstein zu jener konsensualen politischen Verhandlungskultur, welche die Schweiz danach viele Jahre geprägt - und von anderen Ländern unterschieden hat. Der Landesstreik wird als zentrales historisches Ereignis in seiner Bedeutung für die heutige Schweiz unterschätzt. Die Inszenierung des Jubiläumstheaters 1918 soll das ändern. (MGT)

Die Vernetzung ist geglückt

Olten Mit der Verleihung der Förderpreise endete die vierte JKON Junge Kunst Olten, die erneut viel interessiertes Publikum anzog

VON MELANIE GAMMA (TEXT UND FOTO)

Kunst soll man nicht nur betrachten, sondern erleben. Dieses Credo verfolgt das OK der JKON (Junge Kunst Olten) von jeher. So viele Möglichkeiten zur Interaktion wie in diesem Jahr bot die Ausstellung in der Schützi aber noch nie. Heuer konnte man 67 von Nina Carla Hunziker bereitgelegte Fotos zu einem Gesamtkunstwerk arrangieren, bei Corina Schalteggers Installation Kaffee brühen und über Tonobjekte tropfen lassen oder in Fernando Obieta und Gregor Vogels Holzkubus nach einem Algorithmus ausgewählte Youtube-Videos anschauen, die zuvor noch von gar niemandem betrachtet worden waren. Beklemmung löste die Long-Duration-Performance «Cage home» von Livio Beyeler aus zum Thema Wohn- und Privattraum und Transparenz. Er funktionierte den Backstage-Raum der Schützi zu einem Wohnzimmer um und quartierte sich dort während der Ausstellung in einem Käfig ein - meist schlafend gestellt, mal die Besuchenden anstarrend irritierte er und sorgte auch für Schmunzeln.

Zwei Kuratorinnen

Begleitet wurde die JKON wie im Vorjahr von zwei jungen Kuratorin-



Die Förderpreise der JKON 2018 gingen (von links) an Aramis Navarro, Yasmin Mattich und Alizé Rose-May Monod.

nen. Antonella Barone (28) und Tanja Breu (29) waren dafür besorgt, dass die 17 künstlerischen Positionen ein ausgewogenes Gesamtbild ergaben,

das bezüglich Inhalt, Poesie und Ästhetik überzeugt.

Auffällig war, dass sich mehrere Arbeiten mit politischen und gesell-

schaftskritischen Themen auseinandersetzten und dass sich die Kunstschaffenden in ihrer Tätigkeit interdisziplinär verwirklichten. Ob sie mit ihrer Arbeit im richtigen Genre die richtige Sprache gefunden haben, war eines der Hauptkriterien bei der Selektion der 18 Künstlerinnen und Künstler für die JKON 2018.

Verknüpfung überzeugte

Besonders überzeugend scheint dies Yasmin Mattich gelungen zu sein. Sie gewann den mit 5000 Franken dotierten Förderpreis der Hans- und Beatrice-Maurer-Billeter-Stiftung. Die 27-jährige Bernerin überzeugte mit der Verknüpfung von Fotografie und Malerei und mit der Intensität, mit der sie seit 2011 an der ausgestellten Werkkomposition arbeitet. Das Kunstmuseum Olten entschied sich für Alizé Rose-May Monod als Preisträgerin. Die 28-jährige Westschweizerin darf in der Herbstausstellung «Flächen verzierend, Körper generierend» einen Raum bespielen.

Da vom 9. September bis 11. November das Thema Frauen und Frauenbilder stark vertreten sein wird, sind Monods feministischen, antirassistischen und antikapitalistischen Video- und Manifestarbeiten «Take up Space»

und «Ohne Titel» eine Bereicherung für das Kunstmuseum Olten. Der Ostschweizer Aramis Navarro (27) darf sich auf einen Ausstellungsplatz im Kunsthaus Zofingen freuen. In seinen humorvollen Werken wird das Wort zur visuellen Dichtung, was gut einzubetten ist ins Jahresmotto des Zofinger Kunsthauses «Sprache und Kommunikation».

Gut etabliert

Zufrieden mit dem Verlauf der Jungen Kunst Olten zeigt sich auch Anja Egger, die den Verein JKON präsidiert. Sie freute sich, dass die Veranstaltung sich gut etabliert hat in der nationalen Kunstagenda und heuer rund 400 Besuchende anzog. «Die diesjährige Ausgabe der JKON zeigte ganz klar, wie viel Potenzial im Kunstnachwuchs steckt und dass dieser bereit ist, sich verschiedensten Themen kritisch, aber auch humorvoll zu nähern», so Egger. Erfreulich ist für die zehn Macherinnen und Macher der JKON aber auch, dass viele Kontakte zwischen Ausstellenden und Kunsthäusern oder Galerien zustande kamen. «Diese Vernetzung sorgt für eine nachhaltige Förderung des Kunstnachwuchses, und das ist doch unser Hauptziel», so Anja Egger.